

gegen war unter den Händen der Räuber todttenblaß, zitterte, und bezeugte sich sehr ungeberdig. Er wälzte sich auf die Erde, suchte seine Uhr zu verbergen, empfieng aber darüber verschiedene Stöße und Schläge. Seine Taschen wurden demungeachtet sämmtlich ausgeleeret. Man nahm ihm auch sein neues feines Kleid, und den einen Räuber gelüstete endlich nach seinen ganz neuen Stiefeln. Er mußte, alles Weigerns ungeachtet, sich auf die Erde setzen, um sie auszugiehen: da aber einer noch nicht völlig ausgezogen war, entstand ein Geräusch im Busche, und ein Hund schlug an. Hierüber wurden die Räuber flüchtig. — Der Dietist sprang auf, und schrie aus Leibeskräften: „Halt Diebe! halt Diebe!“ Als aber niemand kam, so setzte er sich, mit dem Stiefel in der Hand, abermals unter einen Baum, um recht herzlich auf die Bösewichter zu fluchen, die die Straßen berauben. \*)

B 2

Zuletzt

\*) Er soll, wie verschiedene Nachrichten bezeugen, den frommen Wunsch hinungerhan haben, daß ihnen, wenn das eiskalte Fieber ihre Glieder zerrütte, weder bittre Essenz noch Kirchengebet helfen möchten, welchen Wunsch der Verfasser des Gedichtes Wilhelmine, der, nach Art der Dichter, wegen der genauen Bestimmung der Zeiten und Personen, wohl die ungedruckten Urkunden nicht eben mag nachgeschagen haben, dem Sebaldus beylegt. (S. Wilhelmine S. 79.) Es ist aber sehr unwahrscheinlich, daß Sebaldus einen solchen Wunsch sollte gerhan haben, da aus